



Am Ende der vierten Runde des Iron Loons stand für die Teilnehmer die „Reinigung“. Hindernis-Neuling Naemi Peselmann hatte trotzdem ihren Spaß in Unna.

FOTOS: LIESEGANG

Das Glücksrad entscheidet

LEICHTATHLETIK Lockere Sprüche und gequälte Gesichter beim ersten 24-Stunden-Iron-Loon

VON MARKUS LIESEGANG

Bönen – Erstaunlich gut ge-launt waren die Aktiven des ersten Ballon-Hindernislaufs am Wochenende. Posen und lockere Sprüche, die Leistung kitzeln. All das war auch nach vier Durchgängen des sogenannten Iron Loons kein Problem für die 36 Extremsportler und einfach nur Neugierigen, die eine besondere Laufsporterfahrung suchten. Fluchen, gequälte Gesichter, bei sichtbarer Erschöpfung einfach einmal auf dem Stroh liegengzubleiben, war die andere Seite dieses Iron Loons.

Der Parcours, zu dem der Bönener Jan-Philipp Struck die Ultrasportlergemeinschaft eingeladen hatte, ging über fünf bis sieben Kilometer, je nachdem wie das Glücksrad am Start Bürgerhaus Alteheide entschied. Jan Weber erdrehete zum Beispiel „Stärke“. Das bedeutete für alle, Sandsäcke über oder unter den Hindernissen her zu transportieren. „Besser geht es nicht“, meinte der Wuppertaler ironisch, war er doch mit Freundin Naemi Peselmann gerade erst ange-reist.



Gabriel Ostermeier (links hinten) gewann die Last-Man-Standing-Wertung. Er lief die meisten Runden und Kilometer von Beginn an. Ausdauerndste Frau war Jessi Berendes (links). Veranstalter Jan-Philipp Struck gönnte sich mal eine Pause.

Kein Problem hatten die beiden auf ihrem ersten Hindernislauf mit dem Abschluss der vierten Runde, einem Bad im Wassercontainer. Immerhin verabschiedete sich so ein Teil des Matsches in der Seifenlauge. „Eine Runde mit Wasser mach ich aber nicht“, fröstelte Zuschauer und Helfer Christopher Schmoor. Mit Bruder Julian wollte er später auch eine Strecke versuchen.

Anstrengend war jede einzelne Runde auf ihre Weise. Start und Ziel war das Bürgerhaus. Der Anlauf zum eigentlichen Parcours am Schattweg betrug etwa fünf Kilometer. „Sprint“ bezeichnete Ultraläufer Struck den Radweg entlang der Gießstraße. Die meisten Aktiven trabten oder gingen bei teils heftigem Gegenwind den im Gegensatz zum Rest öden Weg.

„Respekt“, bezeugte Helfer Luis Siegert den Teilnehmern. Auf seinem Strohballeturm sitzend, begutachtete er die Leistung, leitete aber auch an. Nicht jeder hatte die zahlreichen Aufgaben im Kopf. Ein Auto wurde zum Beispiel einerseits als Basis für den Wurf auf ein Flaschenziel genutzt, dann musste es einfach nur über-



quert werden, auf dem Rückweg ging es dann durch den Innenraum des Kleinwagens.

Das Wuppertaler Pärchen Wagner und Peselmann ging seine erste Runde sehr

Über und durch ein Auto

schnell an, brauchte für die drei „Schnupperrunden“ hintereinander insgesamt zweieinviertel Stunden. „Ich kenne Jan-Philipp und hab Naemi die Teilnahme vorgeschlagen. Sie fand das cool.“ Es seien viele noch spontan ange-reist, meinte der Veranstalter. Nachmeldungen waren rund um die Uhr möglich.

Den allein Neugierigen wie den beiden Wuppertalern standen die „Profis“ gegen-

über: Die „Mudbusters“, die in Teamstärke angereist waren. „Es ist mein 23. Hindernislauf in diesem Jahr“, erzählte Marta Encarnacao. Die Unnaerin mit den zahlreichen Vergleichsmöglichkeiten, lobte Organisator Struck und seinen Ideenreichtum. „Es ist schon anders, neu und frisch.“ Sie werde den Bönener mit Teilnahme unterstützen, wenn er einen weiteren Lauf plane, teilte sie mit. Vor Ort verabredete sie sich gleich mit Mudbusters-Kollegin Julie Wies für den Spartan-Lauf, bezeichnenderweise im griechischen Sparta, eine Art EM der Hindernisläufer. „Die Gemeinschaft, Grenzen zu überwinden, stärkt die Psyche.“ Das könne man auch im Alltag gebrauchen, erklärt Kevin Lebeda (Siegen)

den Antrieb, sich zu quälen. „Und das Teamwork auf der Strecke“, fügt Encarnacao einen weiteren Beweggrund hinzu.

Klein und zäh. Das sind die Attribute, die Mudbusters-Mitglied Gabriel Ostermeier auszeichnen. Der Sieger des Iron Loons lief konstant sein Tempo auf der sogenannten Sprintstrecke vom Bürgerhaus zum Hindernisparcour am Schattweg. Das Leichtgewicht aus Augsburg hüpfte locker auf die Strohballetürme. Der 30-jährige hat auch die nötige „Kleinheit“ für den Tunnel aus Bauzaun sowie mit dem Hobby Bouldern natürlich auch keine Probleme mit der 1,90 m hohen Eskalatorwand, die die Läufer in jeder Runde zu überwinden hatten. Trotzdem verzichtete er auf den Start in der verregneten Nacht, legte nach neun Runden eine Pause ein.

Komisch eigentlich. Den Bayern umgibt ein Mythos des echten Naturburschen, der auch schon mal in Schweden in einer Bärenhöhle übernachtet, sich über Wochen ausschließlich aus der Natur ernährt, wie Helfer Schmoor ein wenig fasziniert erzählte.

„Die Gemeinschaft, Grenzen zu überwinden, stärkt die Psyche.“

Kevin Lebeda, Iron-Loon-Teilnehmer

Statistik

Last Man Standing

1. Gabriel Ostermeier (Mudbusters)
2. Steffen Hengst (Artiva)
3. Kevin Lebeda (Mudbusters)
4. Bastian Hörnig (LG Deiringsen)
5. Jessi Berendes (1. Frau, Mudbuster)
5. Jan-Philipp Struck (LF Bönen)
19. Rebecca Vierегge (LF Bönen)
29. Alexandra Weist (LF Bönen)
29. Mirko Weist (LF Bönen)

84 km, 11:13:21 Stunden, 9 Runden
78 km, 10:46:50 Stunden, 8 Runden
72 km, 10:16:41 Stunden, 4 Runden
66 km, 9:53:23 Stunden, 4 Runden
54 km, 7:20:30 Stunden, 7 Runden
54 km, 7:57:04 Stunden, 7 Runden
18 km, 1:20:24 Stunden, 3 Runden
6 km, 59:22 Minuten, 1 Runden
6 km, 59:25 Minuten, 1 Runden